

An expressive oil painting of a man running on a beach. The man is the central figure, depicted with bold, energetic brushstrokes in shades of red, orange, and brown. He is wearing dark shorts and is captured in a dynamic, forward-leaning pose, suggesting movement and energy. The background features a vast, turbulent sky with swirling clouds in shades of blue, white, and purple, creating a sense of drama and atmosphere. The beach is rendered in warm, golden-yellow tones, and the overall style is characterized by thick, visible brushwork and a vibrant color palette.

LAURA STADTEGGER

■ Kunst bewegt.



LAURA STADTEGGER

- 2017 Taipei Taiwan
2016 Artist in Residence Programm
Art Castle International, Trivandrum, Indien
Seit Dez. 2010 Atelier in München
2008 Atelier in Amsterdam
Reisen nach Nordamerika (New York, Los Angeles, San Francisco) und Südamerika (Lima, La Paz)
2007 Diplomarbeit an der Universität für angewandte Kunst, Wien
2006–2007 Auslandsstudienjahr in New York City, School of Visual Arts
2003–2006 Studium an der Universität für angewandte Kunst in Wien, Malerei, Tapissiererei und Animationsfilm,
Klasse Ludwig Attersee
1998–2003 HTL Ortweinschule Graz, Abteilung Grafik und Kommunikationsdesign

Ausstellungen

- 2017 Einzelausstellungen „Leuchtfeuer“ Hofgalerie Steiermarkhof, Graz
„Positionen unter 40“, Schloss Tabor, Neuhaus am Klausenbach
Orangerie, München
2015 ART AUSTRIA im Leopoldsmuseum in Wien, Galerie Czaak, 1010 Wien, Standnr. 33
www.art-austria.info | www.galeriec.at/events
RECENT ARRIVALS aus der Kunstsammlung der Stadt Graz/Ankäufe 2014, Graz Thalerhof Flughafen
10 Jahre KünstlerInnenklausur, Stift Rein/Styrian Art Foundation
Ausstellung im Steiermarkhof, Graz
Einzelausstellung „Menschenbilder“, Galerie Czaak, 1010 Wien
Teilnahme an der PARNASS-Kunstmagazin-Präsentation mit der Styrian Art Foundation im Depot von
KUNSTTRANS, 1010 Wien
2014 Ankauf eines Bildes durch die Stadt Graz
Einzelausstellung „Auseinandersetzungen“, Galerie Czaak, 1010 Wien
Beteiligung an der Hofbiennale Graz, „Die Kraft der Weiblichkeit“, Steiermarkhof, Graz
2013 Einzelausstellung, Galerie 58, Kazmairstraße 58, München
2012 Einzelausstellung, Raiffeisen-Landesbank Steiermark, Bankstelle Tummelplatz, Graz
2011 Teilnahme an der 7. Steirischen KünstlerInnen-Klausur, Stift Rein, Graz
Ausstellung „no plastic“, ORF-Zentrum, Graz
2010 Beteiligung an der Ausstellung „Alte Meister – Grafik aus Meisterhand“, Schloss Tabor, Neuhaus am
Klausenbach
Einzelausstellung, Galerie Kunst und Handel, Graz
2009 Ausstellung, Hotel Marriot, Athen (anlässlich des Steirerballs)
Einzelausstellung, Gerberhaus, Fehring
2008 Beteiligung an Gruppenausstellungen der Beehive Gallery, Amsterdam
2007 Gruppenausstellung an der School of Visual Arts, New York

Aktionen

- 2005 Mitwirkende des Orgien-Mysterien-Theaters von Hermann Nitsch, 122. Aktion am Burgtheater, Wien

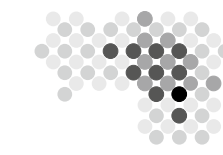
Preise

- 2005 Preisträgerin des Stiegl-Wettbewerbs zum Thema „Mozartjahr 2006“

LEUCHTFEUER

LAURA STADTEGGER

[hofgalerie]



STEIERMARKHOF®
bilden. tagen. nächtigen.

INHALTSVERZEICHNIS

LAURA STADTEGGER INTERVIEW	
Deutsch	6–9
Englisch	10–13
Spanisch	14–17
Italienisch	18–21
Vorworte	
HERMANN SCHÜTZENHÖFER	23
SIEGFRIED NAGL	25
CHRISTOPHER DREXLER	27
GÜNTER RIEGLER	29
FRANZ TITSCHENBACHER	31
BILDER „LEUCHTFEUER“	33
TANJA GURKE	
„Laura Stadtegger – Die Brandung spüren“	62–65
BORIS MANNER	
„Nicht einem physikalischen Gegenstand, sondern eher einem Kunstwerk ist der Leib zu vergleichen.“	105
Impressum	130
Nachwort	
JOHANN BAUMGARTNER	
„Leuchtf Feuer – Ein starkes Statement für internationaler Kunst“	133

Interview Laura Stadtegger



Wir treffen uns heute, um über Kunst zu sprechen – ist dazu nicht bereits alles gesagt worden?

Laura Stadtegger: Natürlich nicht – speziell die Malerei ist eine Kunstform, die sich permanent weiterentwickelt, und sie ist überhaupt eine der interessantesten künstlerischen Ausdrucksformen. Die oft gestellte Frage „Ist die Malerei tot?“ wurde immer wieder eindrucksvoll beantwortet und widerlegt. Denken wir zum Beispiel an David Hockney: Er hat die neuen technischen Medien eingesetzt und uns gezeigt, wie wandlungsfähig eine uralte Kunstform sein kann. Solange wir Menschen einen Kopf und Hände haben, werden wir unsere kreativen Ideen auf Papier oder auf was auch immer festhalten wollen. Vielleicht ist auch das irgendwann einmal nicht mehr notwendig und es genügt das Malen im Kopf.

In Ihrem neuen Katalog finden sich Bilder aus unterschiedlichen Schaffensperioden. Welche Idee steckt hinter Ihrer Diplomarbeit „Lebenslauf“?

Laura Stadtegger: Die Arbeit ist aktueller denn je. Sie ist in New York entstanden, einer ungemein schnelllebigen Stadt, in der ich mein letztes Studienjahr verbringen durfte. New York ist exemplarisch für das Leben, wie es sich heute – und das ist sicher auch eine Folge der Globalisierung – weltweit ähnlich in den Großstädten abspielt. Die Hektik des Tagesablaufes, die Flut an Informationen, die ewigen Wiederholungen haben die Menschen abstumpfen lassen. Unter der oberflächlich wahrnehmbaren gesellschaftlichen Ordnung wächst der Druck, immer schneller immer noch mehr Leistung erbringen zu müssen. Meine Figuren irren durch bühnenbildartige große Leinwandformate und werden

sich ihrer Zerrissenheit nicht bewusst. Tatsächlich sind die Figuren teilweise in einem aufgelösten Gestus gemalt und in merkwürdigen Bewegungsabläufen gefangen. Es gibt Leerstellen und Zwischenräume, die durch Lichtröhren- und quellen ausgefüllt werden und den Protagonisten den Weg ins Nichts weisen. Auffallend ist auch die Monochromie des Hintergrundes, die den Eindruck einer städtischen Ödnis noch steigert. Man kann also sagen: Der Lauf durch das Leben ist zum Lebenslauf geworden.

Sie lieben große Formate?

Laura Stadtegger: Ja, am liebsten sind mir die überlebensgroßen, wo man das Gefühl hat, ins Bild hineingehen zu können. Große Bilder zu schaffen ist für mich so etwas wie die Königsdisziplin in der Malerei. Nicht alle beherrschen das. Es macht mir Spaß, zwischen den Formaten hin- und herzuwechseln. Die kleinen Bilder profitieren von den großen Bildern durch den Schwung im Handgelenk und umgekehrt profitieren die großen Bilder durch die feinen Striche, die bei den kleinen Formaten notwendig sind.

Mit solchen „Bühnenbildern“ haben Sie auch bei der 7. steirischen KünstlerInnenklausur 2011 in Stift Rein gearbeitet?

Laura Stadtegger: Dort herrschte eine sehr spannende Atmosphäre und ich habe es sehr genossen, in einem räumlich so großzügigen Arbeitsumfeld malen zu dürfen. Das Thema „No Plastic“ habe ich auf mich, die Schöpferin meiner Bilder, bezogen; da ich selbst die Erschaffende bin, steht es auch in meiner Macht, Dargestelltes wieder zu übermalen. In die verschiedensten Naturszenen habe

ich Plastikmüll hineingesetzt und diesen teilweise und in einigen Bildern ganz (s. „Wiesenstück“ 2011, Öl auf Leinwand) übermalt. Besonders im „Wiesenstück“ wird deutlich: Wir Menschen lassen gern Gras über bestimmte Themen wachsen, aber sie bleiben uns trotzdem erhalten und brodeln unter der Oberfläche weiter (siehe Klimawandel etc.). Letztlich ist doch die Natur die einzige bleibende „Bühne“ für uns Menschen, sie wird sich wandeln und verändern, während wir in unserer erstarrten Haltung untergehen werden. Für meinen ersten Katalog habe ich die Bilder mit mir als Schöpferin als Titelbild eingesetzt, was auch sehr gut zum Thema „Auseinandersetzungen“ passt.

In Ihrem ersten Katalog finden sich eine ganze Reihe mythologischer Bilder – welche Intentionen haben Sie damit verfolgt?

Laura Stadtegger: Die griechische Mythologie ist ein bedeutender Schatz für unsere Kultur, und mich interessieren hier besonders die Archetypen. Die Motive, die die Menschen bewegen, sind eigentlich in allen Kulturen immer dieselben: Liebe, Hass, Eifersucht, Macht und Reichtum. Auch Religion spielt eine Rolle, die Suche nach dem Ursprünglichen. Diese Themen sind eine Herausforderung für jeden Künstler, denn die Auseinandersetzung mit ihnen kann tiefe Spuren hinterlassen und Menschen bewusst oder unbewusst im Innersten ihrer Seele berühren. In Verbindung mit einem expressionistischem Stil und einer gewissen Ironie habe ich letztlich eine adäquate Ausdrucksform und malerische Lesart für diese kulturellen Phänomene entwickelt. Die Archetypen durchdringen viele Bereiche unseres Lebens, und gerade dann, wenn wir meinen, diese archaischen Muster überwunden zu haben, wird es

erst richtig interessant. Da setze ich als Künstlerin bzw. als Malerin an. Ich übernehme die Formen und bearbeite sie mit Schärfen und Unschärfen, um ihre wahre Essenz herauszubeschwören. Das beste Beispiel ist vermutlich der Zentaur, das Mischwesen aus Mensch und Pferd, die personifizierte Unvollkommenheit zwischen Körper und Geist. Der Mensch schießt mit seinem Bogen den Pfeil in die Sphären des Himmels, in die er anders nicht vordringen kann, während ihn sein schwerer animalischer Körper auf der Erde festhält und ihn zwingt, sich mit den irdischen Themen zu beschäftigen. Gleichzeitig repräsentiert der Zentaur mit seinem Lebenshungrer den Moment im Jetzt, seine Bewegungsfreude ist die eines wilden Tieres, das hin- und hergerissen ist, seine Energie in sinngeladene Bahnen zu lenken. Er ist sozusagen eine Leitfigur und entspricht meiner Art, Erlebnisse und Gestaltungsräume in einem dynamischen, expressiven Ganzen zu vereinen.

Und womit stillen Sie selbst gerade ihren Erlebnishunger?

Laura Stadtegger: Mit einer Serie über die Anbetung durch die Heiligen Drei Könige. Sie sind faszinierende Gestalten: Sterndeuter, scheinbar Könige, ebenso Archetypen. Ursprünglich muss es mehrere gegeben haben und sie waren vermutlich auch keine weltlichen Herrscher. Trotzdem haben sie sich laut der Überlieferung auf den weiten Weg gemacht, den König der Könige zu treffen, in der Gestalt eines Neugeborenen. Eine eigentlich völlig ungläubliche Geschichte, wie sie nur aus der Bibel stammen kann. Gerade darin liegt das Faszinierende: das Unmögliche möglich machen. So wie in der Malerei das Unbegreifliche greifbar, sichtbar gemacht wird. Die Religion ist ein weites, oft missverständenes Feld. Das Wort Religion bezieht



sich auf den lateinischen Begriff „religio“, was so viel wie „Rückbindung“ bedeutet. Der Mensch hat sich von der Wirklichkeit, vom Ursprung entfernt und macht sich an irgendeinem Punkt seines Lebens doch wieder auf den Weg, auf die Suche nach seiner Verbindung mit ihr. Wir sind alle Ruhelose, Getriebene, so wie die Figuren auf dem Bild der „AsphodelischenWiesen“ (aus der griechischen Mythologie, im Katalog, Öl auf Leinwand, 2013). Weder im Himmel noch in der Hölle, sondern in einer Art Zwischenwelt sind sie auf ewig dazu verdammt, herumzuirren auf der Suche nach Erlösung. Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern ist ebenfalls ein sehr schönes Beispiel und hat mich zu einigen Bildern inspiriert (im Katalog 2015). Es ist eine Geschichte, die vom Verlorensein und von Rückkehr erzählt, von Zweifeln, Zusammenhalt und Mut. Durch die erlebten Ausnahmesituationen kommt Verschüttetes wieder an die Oberfläche. Und es geht um die Überwindung von alten Mustern, so wie sie jeder von uns in sich trägt – eine der schwierigsten Aufgaben überhaupt.

Ist Ihre Kunst politisch?

Laura Stadtegger: Man kann alles irgendwie interpretieren. Politik bedeutet für mich im weitesten Sinne Öffentlichkeit, und es ist mir wichtig, diese meine Bilder an die Öffentlichkeit zu bringen, da schließlich der Betrachter meine Ansprechperson ist. Kunst, die nicht gesehen wird, ist praktisch nicht existent. Als Künstler sollte man sich selbst allerdings zurücknehmen; es gibt schon zu viele Selbstdarsteller, die den Blick auf ihr Werk verstellen. Heutzutage wird für meinen Geschmack viel zu viel Tamtam um das Drumherum gemacht. Authentizität ist viel wichtiger.

Ihrer Malerei gehen Zeichnungen voran. Ziehen Sie daraus die Energie für Ihre Bilder?

Laura Stadtegger: Ich komme eindeutig von der Zeichnung. Sie ist für mich der Lebenssaft, so wie das Blut, das durch meine Adern fließt. Nichts ist so unmittelbar wie ein schwarzer Strich in der weißen Landschaft. In einem anderen Leben wäre ich bestimmt Storyboard-Zeichnerin geworden. Zack! Und schon ist die Idee auf Papier gebannt. Besonders die Bewegung an sich ist es ja, die mich fasziniert. Als Kind habe ich einen Animationsfilm nach dem anderen nachzuzeichnen versucht.

Ist demnach Walt Disney eines Ihrer großen Vorbilder?

Laura Stadtegger: Er ist eine, wenn nicht sogar die prägende Figur des 20. Jahrhunderts. Ich liebe besonders seine ersten, ganz in Schwarz-Weiß gehaltenen „Stummfilme“. Mit wenigen Strichen alles auszudrücken, das ist wahre Kunst. Wenn ich an ein Bild herangehe, dann zeichne ich erst mit wenigen Strichen die Protagonisten. Dann kommen langsam die Details, aber meistens erst auf der Leinwand. Die Malerei gibt der Zeichnung sozusagen die Tiefe, eine weitere Ebene, die zum Betrachter spricht. Interessanterweise habe ich meinen ursprünglichen Wunsch, Animationsfilme zu machen, aufgegeben, als ich merkte, wie sehr man dabei von anderen Leute abhängig ist, wie überhaupt im Bereich Film. Ich wollte lieber immer unabhängig agieren. Mir missfiel auch die Vorstellung, zu stark von Computern geleitet zu werden. Das Ursprüngliche bzw. Handwerkliche lag mir da schon mehr. Vielleicht komme ich aber eines Tages doch wieder zu meinem Kindheitstraum zurück und mache einen Film.

Wie stehen Sie zur großen österreichischen Künstlerin Maria Lassnig?

Laura Stadtegger: Da gibt es einige Verbindungen, obwohl ich mir dessen lange Zeit nicht bewusst war – sie war die Vorgängerin von Christian Ludwig Attersee, bei dem ich an der Universität für angewandte Kunst studiert habe. Das Besondere an unserer Abteilung waren ja der Animationsfilm und die Tapisserie, also es war keine reine Malereiklasse, und diese Spielräume haben uns Studierende enorm bereichert. Maria Lassnig hat den Animationsfilm aus New York mitgebracht, nachdem sie dort damit experimentiert hatte – ihre Filme sind heute legendär und sagen viel über sie als Künstlerin in Bezug auf ihre Zeit aus; nämlich, dass sie aus der Zeit gefallen war und mit ihrem Anderssein viel Unverständnis geerntet hat. Sie hat als Künstlerin ihr Ding gemacht und harte Zeiten durchlebt. Darin ist sie mir sehr nahe. Auch, weil ich, ohne es zu wissen, genau dort gelandet war, an der School of Visual Arts in New York, wo ich mein letztes Studienjahr verbrachte und an meiner Diplomarbeit feilte. Mein Diplomthema hatte ja auch wieder mit Bewegung zu tun, es hieß nicht ohne Grund „Lebenslauf“. Vor allem das Ignorieren von Hintergründen ist eine Mal-Gemeinsamkeit. Ich bedaure es sehr, sie nicht persönlich kennengelernt zu haben.

Auf die Kunstunis bezogen – kann man Kunst erlernen?

Laura Stadtegger: Jeder Mensch hat ein anderes Talent oder sogar mehrere. Man wird mit einer Begabung geboren, als Künstler ist man auserwählt, aus dem Urmeer der Erfahrung zu schöpfen. Es ist fast eine Verpflichtung, diese Bilder zu realisieren, sie drängen an die Oberfläche.

Es gibt einige Bilder, von denen ich meine, dass sie einfach gemalt werden mussten, und einige Künstler haben sie uns in atemberaubenden Darstellungen vermittelt. So ergeht es mir auch bei vielen meiner eigenen Werke; ich spüre, dass es in die richtige Richtung geht und es malt sich fast von selbst. Ich verliere jegliches Gefühl für Raum und Zeit. Wenn ich das Bild danach mit einigem Abstand betrachte, dann frage ich mich manchmal ernsthaft, ob es tatsächlich durch meine Hand erschaffen wurde. Und ich bin eine Getriebene, die keine Ruhe findet – es gibt so viele interessante Themen und Motive, die ich noch malen will!

Noch eine abschließende Frage – leben wir in einer guten Zeit für die Kunst?

Laura Stadtegger: Wenn nicht jetzt, wann dann?

An Interview With Laura Stadtegger



Interviewer: Let's talk about art. What do you think? Is there anything left to say about art that hasn't already been said?

Laura Stadtegger: Of course there is. Painting in particular is a constantly evolving process. In fact it's one of the most interesting media there is. How often have new developments already given the lie to that old chestnut: Is painting dead? Take David Hockney, for example. He immediately integrated the new media into his paintings and has shown us how versatile an ancient medium can be. As long as we humans have a head and a pair of hands, we'll want to capture ideas on paper or on some other media. Perhaps not even that will be necessary in future. The paintings in our minds will do the job just as well.

Interviewer: Your new catalogue features pictures from quite different times in your life. What was the idea behind Curriculum vitae ("Lebenslauf"), your diploma thesis?

Laura Stadtegger: That particular piece is more relevant now than it has ever been. It was created in New York, a fast-moving city where I spent my final study year. New York is only one example of the processes in our society, in the sense that such processes are evident in every major city today and certainly form part of globalisation. The hectic pace of daily life, the unrelenting bombardment of information and constant repetition have all dulled and numbed people. Under the superficial social order there's a growing pressure to deliver services faster and faster. My figures bumble their way through canvases the size of stage sets and are unaware of their inner turmoil. In fact some of the figures are painted as a Gestus in a state of dissolution and captured in strange movements. Spaces

and gaps are filled by fluorescent tubes and light sources which point the protagonists to a void. What is also striking is the sole use of black and white in the background, a kind of monochromatism that reinforces the impression of an urban wasteland. In fact you might say that the race through life has become a curriculum of life.

Interviewer: So you like large formats?

Laura Stadtegger: Yes, I do, and preferably larger-than-life formats which give you the feeling you're actually entering the picture. I regard the ability to paint large pictures as a supreme discipline, as something not everyone is capable of achieving. I like to mix things up a bit – you know, to switch between formats. Small pictures benefit from large pictures through the momentum in the wrist, and large pictures benefit from the fine strokes that are necessary in the small formats.

Interviewer: Did these "stage set pictures" also serve you at the 7th Styrian Artists' Retreat, which was held at the Stift Rein monastery in 2011?

Laura Stadtegger: I immediately felt inspired by the feel of the place and really enjoyed having the opportunity to paint in such a large working environment. I referred the event's No Plastic theme to myself. After all, I'm the creator of my own pictures; and as a creator, I also have it in my power to paint over whatever has already been depicted on the canvas. So I inserted plastic rubbish into all kinds of natural scenic depictions and painted over it, sometimes only partially and sometimes completely, as in one of my pieces of work called Wiesenstück (Piece of Meadow, oil

on canvas, 2011) which more or less gets to the heart of the matter. We humans like to ignore certain issues or pretend they don't exist, but that doesn't make them go away. We're still stuck with them silently festering away below the surface – like climate change, for example. Ultimately, nature is the only permanent "stage" for us all. Nature will continue to evolve and change while we continue in our frozen attitude until finally, we perish. For my first catalogue, I was the "divine creator", so I used the pictures as the cover image because I also thought that would fit very well into the "explorations and confrontations" theme.

Interviewer: You included an entire series of mythological images in your first catalogue. What did you intend by that?

Laura Stadtegger: Greek mythology is an important treasure for our culture. Its archetypes are what particularly interest me here. The motives that move people to do things are really the same across all cultures: love, hate, jealousy, power and wealth. Religion also plays a role in its search for the original. Facing up to this reality poses a challenge to an artist because a certain sort of awareness is required if the subject is to be explored in any meaningful way. It can leave deep scars and deeply move people in their souls at a conscious or subconscious level. In conjunction with an expressionist style and with a certain sense of irony, I finally developed an adequate form of expression and pictorial interpretation of this cultural phenomenon. Above all, archetypes pervade many areas of our lives and things get particularly interesting precisely at the point when we think we've overcome these old structures. That forms my point of departure as an artist, or rather a painter. I take the shapes and sharpen or blur them to bring out their

quintessential properties. The best example is probably the centaur, that hybrid of man and horse and embodiment of imperfection between the body and the spirit. Man shoots an arrow from his bow into the parts of the sky he cannot otherwise conquer while his heavy, animal body keeps him firmly rooted to the Earth, forcing him to deal with issues of the Earth whether he wants to or not. At the same time, the centaur with its hunger for life represents the moment in the present. Its joy of movement is that of a wild animal torn between the choices of directing its energy into channels guided by sense. The centaur is a figurehead, as it were, and symbolises my way of combining experiences and creative spaces into a dynamic, expressive whole.

Interviewer: And how are you satisfying your hunger for experience at the moment?

Laura Stadtegger: With a series about the Adoration of the Magi. These are fascinating figures. They're astrologers, apparent kings and archetypes, too. Originally there must have been several of them and they probably weren't secular rulers, either. Be that as it may, according to legend they set off on their long way to meet the King of Kings in the guise of a newborn infant. It actually sounds like one of those completely unbelievable stories that could only come from the Bible. And that's precisely what makes the story so fascinating: it makes the impossible possible. In the same way, painting makes the intangible tangible and visible. Religion is a wide, often misunderstood field. If you look more closely at the word's Latin roots you'll find that "religion" refers to the original state of things, to reconnecting with a lost reality. Man has disconnected himself from reality and yet at some point in his life he



sets off again on the search to reconnect with reality. We're all restless and driven, just like the figures in the *Asphodelische Wiesen* picture (*Asphodel Meadows*, from Greek mythology, oil on canvas, 2013, in my catalogue). Neither in heaven nor in hell, but stuck in some sort of intermediate world instead, they are forever condemned to wander aimlessly around looking for redemption. The story of *Joseph and His Brothers* also offers a very good example of this, and inspired me to create some pictures (2015, in my catalogue). It's a story about being lost and returning, a story of doubts, cohesion and courage. What was once buried returns to the surface through the various "states of emergency" people experience. And it's about trying to overcome the ingrained patterns of behaviour all of us have, one of the most difficult tasks there is.

Interviewer: Is your art political?

Laura Stadtegger: We can always assign an interpretation to everything in some way or other. Politics for me means the public in the broadest sense of the word. It's important for me to get these pictures of mine out to the public, since the viewer after all is ultimately my point of content. Unseen art is meaningless; it can't be said to exist in any practical sense. Even so, as an artist you have to exercise a bit of self-restraint; there are already far too many self-promoters out there blinding us to their work. Too many trivial things are hyped up out of all recognition nowadays for my liking. Authenticity plays a much more important role.

Interviewer: You begin your paintings by drawings and making sketches. Is that where you derive your energy from for your pictures?

Laura Stadtegger: My origins are indisputably in drawing. For me, it's like the blood that courses through my veins. Nothing conveys such immediacy as a black line drawn in a white landscape. In another lifetime I'd definitely have become a storyboard artist. Wham, bam, there you go – the idea is already consigned to paper in a matter of seconds. I mean, just movement alone is something I find deeply fascinating. As a child I kept trying to trace one animation film after the other.

Interviewer: So does that make Walt Disney one of your great role models?

Laura Stadtegger: He's one of the major contributors, if not the predominant figure of the 20th century. I particularly love his first "silent films", made entirely in black and white. Real art consists of capturing everything that needs to be said in just a few strokes. When I set about painting something, I first sketch the chief protagonists in just a few strokes. The details arrive slowly, but only at the stage when I start transposing my visual ideas onto a canvas. It's as if painting adds depth to the drawing and acts as a further level that speaks to the viewer. Interestingly enough, I'd already given up on my original desire to make animation films when I realised how much I would have to depend on other people. That's how it is when it comes to making films. The point is that I always preferred to retain my complete independence and freedom of action. Nor did I want my work to become excessively dependent on computers; I was far more attracted by the use of a more primeval, natural and manual approach. But who knows. Perhaps one day I'll revisit my childhood dream and make a film.

Interviewer: What are your thoughts on the great Austrian artist, Maria Lassnig?

Laura Stadtegger: There are some parallels, although I wasn't really aware of them for a long time – she was the predecessor of Christian Ludwig Attersee, with whom I studied at Vienna University of Applied Arts. After all, two of our department's specialist fields were animation films and tapestry, so we were dealing with far more than merely painting classes. I think this open playing field for creativity was an enormous enrichment for all us students. She brought the animation film from New York after having experimented with it there – her films have become legendary today and say much about her as an artist in the context of her times; clearly, she was no longer the flavour of the month and had caused a lot of misunderstandings simply by being different. She had paid her dues as an artist and been through hard times. I feel very close to her in that sense – and also because I unwittingly found myself at the School of Visual Arts in New York, where I spent my final study year working on my diploma thesis. Coincidentally, my thesis also re-examined the notions of motion and movement and was called *Curriculum vitae*. I was sometimes compared to her at the start of my studies. Ignoring backgrounds appears to be a characteristic trait among painters. Unfortunately, I never met her.

Interviewer: Just to return to art universities for a second – can people "learn" art?

Laura Stadtegger: Everyone has at least one or more different talents. Everyone is born with some sort of gift. As an artist, you have been selected to draw from the

primordial ocean of experience. Sometimes you almost feel obliged to create such images because they push their way to the surface. Sometimes I simply feel there are no two ways about it. Some pictures had to be painted and some artists took the opportunity to convey them to us in breathtaking images. That's also how I feel about many of my works; I notice that they're going in exactly the right direction and they almost paint themselves. It's then that I lose all sense of time and space. When I look at the image from a more distanced perspective, I sometimes seriously wonder whether it was actually created by my own hand. And I'm a driven person who finds no rest – there are so many interesting subjects I still wish to paint!

Interviewer: One final question: Are we living in a good time for art?

Laura Stadtegger: If not now, then when?

Entrevista con Laura Stadtegger



Entrevistador: Nos hemos reunido para hacer una entrevista sobre arte. ¿Se ha dicho ya todo lo que hay que decir sobre el arte?

Laura Stadtegger: Naturalmente que no; especialmente la pintura es un proceso que no cesa de progresar y en general es uno de los medios más interesantes en absoluto. Cuántas veces se habrá repetido ya la pregunta usual de si “¿ha muerto la pintura?”. Pero mire a David Hockney que ha llevado inmediatamente su pintura adelante con nuevos medios demostrando lo versátil que puede ser un medio tan antiquísimo. Mientras que la gente tenga ideas, cabeza y manos querrá plasmarlas sobre papel o sobre cualquier otra cosa. Quizá llegue también el día en que ni siquiera eso sea necesario. Que sea suficiente pintar en la imaginación.

Entrevistador: Su nuevo catálogo contiene pinturas de las más diferentes épocas. ¿En qué idea se basa su tesina “Currículum vitae” (título original: “Lebenslauf”)?

Laura Stadtegger: El trabajo tiene más actualidad que nunca. Surgió en Nueva York, una ciudad muy agitada, donde tuve la ocasión de pasar mi último curso académico. Nueva York es sólo un ejemplo de los procesos de nuestra sociedad, como tienen lugar en cualquier otra ciudad grande hoy día y que, seguramente, también son parte de la globalización. El ajetreo de la vida cotidiana, la avalancha de informaciones y las eternas repeticiones han hecho que la gente se vuelva insensible. Bajo el orden social superficial aumenta la presión de tener que aportar prestaciones cada vez más rápido. Mis figuras yerran por lienzos de tamaño escenográfico sin ser conscientes de su desgarramiento. Realmente, las figuras se han pintado

parcialmente en un gesto disgregado y están atrapadas en curiosos procesos de movimiento. Hay espacios en blanco y espacios intermedios que llenan tubos de luz y fuentes luminosas mostrando a los protagonistas el camino hacia la nada. También llama la atención la monocromía del fondo que intensifica aún más la impresión de un erial urbano. O sea, se puede decir que la carrera por la vida se ha convertido en el currículum vitae.

Entrevistador: ¿Le gustan los grandes formatos?

Laura Stadtegger: Sí, prefiero formatos más grandes que el tamaño natural para tener la sensación de poder entrar en el cuadro. Crear grandes cuadros es una disciplina reina. No todos la dominan. Me encanta cambiar de un formato a otro. Los cuadros pequeños se benefician del impulso de la muñeca usado en los cuadros grandes y, al contrario, los cuadros grandes se benefician de los trazos finos que son necesarios en los formatos pequeños.

Entrevistador: ¿Le sirvieron esas “escenografías” también en la clausura artística de Estiria “7. steirischen KünstlerInnenklausur 2011” celebrada en el monasterio de Rein?

Laura Stadtegger: Allí reinaba un ambiente fascinante y disfruté mucho de poder pintar en un entorno de trabajo de tales magnitudes. Relacioné el tema “No Plastic” conmigo, la creadora de mis cuadros; y como yo misma soy la creadora, también tengo el poder de volver a sobrepintar lo ya representado. He utilizado desechos de plástico en las más diferentes escenas de la naturaleza y luego los he sobrepintado parcialmente o, en algunos

cuadros, completamente (“Wiesenstück” 2011, óleo sobre lienzo). Especialmente en la obra “Wiesenstück” hay algo que queda claro: a la gente nos gusta echar tierra sobre determinados temas pero éstos persisten a pesar de ello y siguen bullendo debajo de la superficie (véase el cambio climático, etc.). En definitiva, la naturaleza es el único “escenario” que nos queda a las personas y ésta se transformará y cambiará mientras que nosotros iremos a pique con nuestra actitud petrificada. Para mi primer catálogo utilicé los cuadros conmigo como diosa creadora en la portada, lo que también fue muy adecuado para el tema „Auseinandersetzungen“ (profundizaciones críticas).

Entrevistador: Su primer catálogo contiene toda una serie de cuadros mitológicos. ¿Qué intención hay detrás de ello?

Laura Stadtegger: La mitología griega es un importante tesoro para nuestra cultura y a mí me interesan especialmente los arquetipos. Los motivos que mueven a la gente son en realidad siempre los mismos en todas las culturas: amor, odio, celos, poder y riqueza. También la religión tiene importancia en la búsqueda de los orígenes. Enfrentarse a esa realidad es un desafío para cualquier artista ya que ello requiere una determinada consciencia al reflexionar sobre ella. Puede dejar huellas profundas y turbar consciente o inconscientemente lo más profundo del alma de la gente. En unión con un estilo expresionista y una cierta ironía, finalmente he desarrollado una forma de expresión adecuada y una lectura pictórica para este fenómeno cultural. Precisamente los arquetipos penetran en muchos ámbitos de nuestra vida resultando justo interesantes cuando creemos haber superado ya esas viejas estructuras. Ahí es donde actúo como artista o

como pintora. Adopto las formas y las trato con nitideces y borrosidades para evocar y extraer su auténtica esencia. Probablemente sea el centauro el mejor ejemplo como criatura mezcla de caballo y ser humano, la imperfección personificada entre cuerpo y espíritu. El ser humano dispara la flecha con su arco hacia las áreas del cielo donde no puede penetrar de otra forma mientras su cuerpo animal, más pesado, se aferra a la tierra obligándolo a ocuparse precisamente de los temas terrenales. El centauro, con su hambre vital, representa simultáneamente el momento en el ahora, su placer por el movimiento es el de un animal salvaje titubeando en dirigir su energía por vías llenas de sentido. Por así decirlo es una figura modelo que se corresponde con mi forma de unir las vivencias y espacios creativos en un todo dinámico y expresivo.

Entrevistador: ¿Y con qué está usted saciando ahora su hambre de vivencias?

Laura Stadtegger: Con una serie sobre la adoración de los tres Reyes Magos. Son personajes fascinantes, astrólogos, aparentes reyes, igualmente arquetipos. Al principio tiene que haber habido varios más y probablemente tampoco eran soberanos mundanos. A pesar de ello, y según la tradición, recorrieron un largo camino para encontrarse con el rey de los reyes encarnado en un recién nacido. Realmente se trata de una historia completamente increíble que sólo puede proceder de la Biblia. Y justo eso es lo fascinante: hacer posible lo imposible. Igual que en la pintura, hacer tangible y visible lo inexplicable. La religión es un campo amplio y frecuentemente mal entendido. La palabra religión, según la traducción del latín, se refiere a lo originario, a la vinculación con una realidad ya perdida. El ser humano



se ha alejado y en cualquier momento de su vida vuelve a ponerse en camino a la búsqueda de su reconexión con la realidad. Todos vivimos desasosegados, acuciados como las figuras del cuadro “Asphodelischen Wiesen” (de la mitología griega, en el catálogo, óleo sobre lienzo, 2013). Ni en el cielo ni en el infierno, están en una especie de mundo intermedio condenados a errar eternamente a la búsqueda de la redención. La historia de José y sus hermanos es otro bello ejemplo que me ha inspirado a hacer algunos cuadros (en el catálogo, 2015). Es una historia que habla de estar perdido y del regreso, de dudas, de solidaridad y de valentía. Las situaciones excepcionales vividas vuelven a sacar a la superficie las vivencias enterradas. Y trata de la superación de viejos modelos de comportamiento como tiene cada uno de nosotros. Es una de las tareas más difíciles en absoluto.

Entrevistador: ¿Su arte es político?

Laura Stadtegger: Se puede interpretar todo de cualquier manera. La política es para mí algo público en el sentido más amplio de la palabra y me resulta importante llevar mis cuadros al público porque, en definitiva, el observador es mi interlocutor. El arte que no se ve es prácticamente inexistente. Pero el propio artista como tal debería dar un paso hacia atrás porque ya hay demasiados autocomplacientes que se ponen ante su obra entorpeciendo la vista. En mi opinión, hoy día se da demasiado bombo a lo accesorio. La autenticidad es mucho más importante.

Entrevistador: Su pintura va precedida de dibujos. ¿Extrae de ellos la energía para su cuadro?

Laura Stadtegger: Yo provengo claramente del dibujo. Para mí es como la sangre que fluye por mis venas: no hay nada tan inmediato como una raya negra en el paisaje blanco. En otra vida hubiera sido seguramente dibujante de guiones gráficos. ¡Zas! Y ya está la idea plasmada en el papel. Lo que me fascina especialmente es el movimiento propiamente dicho. De niña intentaba copiar dibujando una película animada tras otra.

Entrevistador: ¿Es por lo tanto Walt Disney uno de sus grandes modelos?

Laura Stadtegger: Es una de las figuras que ha marcado el siglo XX, si es que no es incluso la más caracterizadora. Me encantan especialmente sus primeras “películas mudas” hechas completamente en blanco y negro. Expresar todo con unas cuantas líneas es un auténtico arte. Cuando comienzo un nuevo cuadro dibujo primero a los protagonistas principales con unas cuantas líneas. Luego vienen poco a poco los detalles pero en la mayor parte de los casos ya en el lienzo. La pintura, por así decirlo, da al dibujo la profundidad, otro nivel más, que es el que dialoga con el observador. Curiosamente renuncié a mi deseo original de hacer películas animadas cuando me di cuenta de lo que se depende de otra gente, como pasa en general en el sector cinematográfico. Siempre he preferido actuar con independencia. También me ha desagradado siempre depender demasiado de los ordenadores. Lo mío ha sido siempre más lo originario o artesanal. Pero a lo mejor retomo un buen día el sueño de mi niñez y hago una película.

Entrevistador: ¿Qué opinión tiene de la gran artista austriaca Maria Lassnig?

Laura Stadtegger: Hay algunas relaciones con ella a pesar de que durante mucho tiempo no he sido consciente de ello. Fue la predecesora de Christian Ludwig Attersee a cuyas clases asistí en la Universidad de Artes Aplicadas. Lo especial de nuestro departamento eran precisamente las películas animadas y los tapices, o sea, no era una pura clase de pintura y esas libertades de acción nos enriquecieron enormemente a los estudiantes. Trajo las películas animadas de Nueva York después de experimentar allí con ellas. Sus películas son hoy legendarias y expresan muchas cosas de ella como artista en relación con su época, o sea, que se había caído fuera de su tiempo recibiendo mucha falta de comprensión por ser diferente. Hizo su trabajo como artista y pasó tiempos muy duros. En eso estamos muy próximas. También porque yo, sin saberlo, aterricé en la School of Visual Arts de Nueva York donde pasé el último año de mis estudios y di los últimos toques a mi tesina. Por cierto, el tema de mi tesina también estaba relacionado con el movimiento con el título “Lebenslauf” (currículum vitae o carrera de la vida). Al comenzar mi carrera me compararon algunas veces con ella. Ante todo, una marca común es el pasar por alto las causas de fondo. Lamentablemente no llegué a conocerla personalmente.

Entrevistador: ¿Puede aprenderse arte en las universidades de arte?

Laura Stadtegger: Cada persona tiene un talento diferente o incluso varios. Se nace con una dote y el artista es un elegido para sacar ideas creadoras del mar primigenio

de la experiencia. Es casi una obligación realizar dichos cuadros que apremian abriéndose paso hasta la superficie. Hay algunos cuadros que creo que han tenido que pintarse y algunos artistas han aprovechado la ocasión para transmitirnoslos en representaciones impresionantes. Eso me pasa a mi también con muchas de mis obras: siento como va todo en la dirección correcta y se pintan casi por sí mismas. Yo pierdo cualquier tipo de sensación sobre el espacio y el tiempo. Al ver el cuadro a cierta distancia me pregunto a veces seriamente si ha sido realmente mi mano la que lo ha creado. Me siento arrastrada por un ímpetu que no me deja encontrar la calma. ¡Hay tantos temas interesantes que todavía quiero pintar...!

Entrevistador: Una última pregunta: ¿vivimos en un buen tiempo para el arte?

Laura Stadtegger: ¿Cuándo si no ahora?

Intervista a Laura Stadtegger



Intervistatore: Ci troviamo qui oggi per un'intervista sull'arte. È già stato detto tutto in proposito?

Laura Stadtegger: Naturalmente no. La pittura, specialmente, è un processo in perenne evoluzione, e d'altro canto, in generale, uno dei media più interessanti. Quante volte è già stata superata la domanda ricorrente: "La pittura è morta?". Pensi a David Hockney, che ha immediatamente dato seguito al suo percorso pittorico con i nuovi media, rivelandoci quanto anche una tecnica fra le più antiche possa essere mutabile. Fino a quando noi esseri umani avremo idee, una testa e mani, avremo voglia di fissarle sulla carta o su qualsiasi altro supporto. E forse prima o poi non sarà neanche più necessario; sarà sufficiente dipingere nella mente.

Intervistatore: Nel Suo nuovo catalogo si trovano dipinti dei periodi più diversi. Qual era l'idea alla base della Sua tesi di laurea "Curriculum vitae" (titolo originale: "Lebenslauf")?

Laura Stadtegger: La tesi è più attuale che mai. Ha preso forma a New York, una delle metropoli più frenetiche, nella quale ho avuto modo di trascorrere l'ultimo anno del mio corso di studi. E New York è soltanto un esempio del divenire all'interno della nostra Società, così come si manifesta in ogni grande città contemporanea, e certamente anche in parte della globalizzazione. La frenesia della quotidianità, il flusso delle informazioni, le continue reiterazioni hanno reso le persone insensibili; sotto la superficie dell'ordine sociale cresce la pressione nel dover fornire prestazioni con sempre maggiore velocità. Le mie figure vagano attraverso tele di dimensioni scenografiche, prive della coscienza del loro travaglio interiore. Le figure, in effetti,

sono parzialmente dipinte in un gestus confuso, e catturate in sequenze motorie singolari, con vuoti e interstizi riempiti da tubi e sorgenti di luce che indicano ai protagonisti la via verso il nulla. Risalta altresì la monocromia dello sfondo, che accresce ulteriormente l'impressione di desolazione urbana. Si può dunque affermare che la corsa attraverso la vita è diventata un "curriculum vitae".

Intervistatore: Lei ama i grandi formati?

Laura Stadtegger: Sì, preferibilmente più grandi della scala naturale, affinché si abbia la sensazione di potere entrare nel quadro. La capacità di creare dipinti di grandi dimensioni è una disciplina regina che non tutti sono in grado di padroneggiare. A me diverte molto saltare da un formato all'altro. I quadri più piccoli traggono beneficio da quelli grandi per lo slancio nell'articolazione del polso; quelli grandi, viceversa, dai tratti accurati necessari nei formati più piccoli.

Intervistatore: Questi "dipinti scenografici" sono serviti anche per la 7ª edizione della Steirische KünstlerInnenklausur (clausura degli artisti stiriani), tenutasi nel 2011 presso l'Abbazia di Rein?

Laura Stadtegger: In quella sede regnava un'atmosfera molto emozionante, e per me è stato un vero piacere poter dipingere in un ambiente di lavoro di tale grandezza. Il tema "No Plastic" l'ho riferito a me stessa, l'autrice dei miei quadri, ed essendone io la creatrice, ho anche la facoltà di ridipingere su ciò che è rappresentato. Nei più vari contesti naturali ho collocato dei rifiuti plastici, e li ho in parte, in certi quadri totalmente, ridipinti ("Wiesenstück",

2011, olio su tela). In particolare nell'opera "Wiesenstück", frammento di prato, appare chiaro come noi umani lasciamo crescere volentieri l'erba sopra determinati temi, i quali restano tuttavia preservati e crepitano sotto la superficie (vedi cambiamento climatico, ecc.). Alla fine è comunque la natura l'unico "scenario" rimanente per noi uomini, che si trasformerà e si modificherà mentre noi, irrigiditi nel nostro contegno, decadremo. Per il mio primo catalogo ho inserito come immagine di copertina i quadri con me come demiurgo, cosa che si adeguava anche perfettamente al tema dei "confronti".

Intervistatore: Nel suo primo catalogo si trova un'intera serie di quadri mitologici; qual era allora il Suo intento?

Laura Stadtegger: La mitologia greca è un tesoro importante per la nostra cultura e la cosa che mi interessa di più sono soprattutto gli archetipi. I motivi che muovono le persone sono in fondo sempre gli stessi in tutte le culture: amore, odio, gelosia, potere e ricchezza. Anche la religione gioca un ruolo importante, la ricerca dell'origine. Porsi di fronte a questa realtà è per un artista una sfida, perché confrontarsi con essa presuppone una certa consapevolezza, che, consciamente o inconsciamente, può lasciare tracce profonde e toccare profondamente l'anima della gente. Collegandomi a uno stile espressionistico e con una certa ironia, alla fine ho sviluppato una forma espressiva adeguata e un tipo di lettura pittorica per questo fenomeno culturale. Sono proprio gli archetipi che pervadono tanti ambiti della nostra vita, e proprio quando crediamo che queste vecchie strutture siano superate, la cosa diventa davvero interessante. E qui sta il mio approccio come artista, o come pittrice. Prendo le forme e le elaboro, mettendole a

fuoco e fuori fuoco per evocarne la vera essenza. Il migliore esempio è probabilmente il Centauro, creatura ibrida tra uomo e cavallo, imperfezione personificata tra il corpo e lo spirito. Con il proprio arco l'uomo scaglia la sua freccia nella volta del cielo, dove non è altrimenti in grado di inoltrarsi, mantenendo sulla Terra il suo possente corpo animale e costringendolo a occuparsi proprio delle questioni terrene. Allo stesso tempo, il Centauro, con la sua voglia di vivere, rappresenta il momento del presente; la sua gioia cinetica è quella di un animale selvaggio combattuto nel canalizzare la propria energia sui sentieri guidati dalla razionalità. Egli è per così dire un emblema, e riunisce, secondo la mia indole, esperienze e spazi creativi in un unico insieme dinamicamente espressivo.

Intervistatore: E Lei dove placa appunto la sua sete di esperienze in questo momento?

Laura Stadtegger: Su una serie dell'adorazione da parte dei Re magi. Si tratta di tre figure affascinanti, astrologi, in apparenza re, anch'essi archetipi. In origine devono essercene stati parecchi e presumibilmente non erano sovrani temporali. Nondimeno, secondo la tradizione, hanno intrapreso un lungo viaggio per incontrare il re dei re nella figura di un neonato. Una storia assolutamente incredibile, come solo possiamo trovarne nella Bibbia. E proprio in questo risiede il suo fascino: nel rendere possibile l'impossibile, così come nella pittura, rendere tangibile e visibile ciò che è incomprensibile. La religione è un campo spesso ampiamente frainteso. Il termine religione, secondo la traduzione latina, si riferisce all'originario, al ricollegarsi a una realtà andata perduta. L'uomo se n'è allontanato e in qualche punto della sua vita si mette tuttavia nuovamente



in cammino alla ricerca del suo collegamento alla realtà. Siamo tutti agitati, inquieti, così come le figure del quadro “Asphodelische Wiesen” (Prati asfodelici, dalla mitologia greca, nel catalogo, olio su tela, 2013). Né in paradiso né all’inferno, in una sorta di mondo di mezzo, condannati a girovagare in eterno in ricerca della redenzione. Un altro bellissimo esempio è la storia di Giuseppe e i suoi fratelli, che mi ha ispirato in alcuni quadri (nel catalogo, 2015). Una storia che narra della perdizione e del ritorno, di dubbi, coesione e coraggio. Attraverso le situazioni eccezionali vissute, ciò che era sepolto riaffiora in superficie. E si tratta del superamento di vecchi modelli, quali ognuno di noi si porta dietro. Uno dei compiti più difficili, peraltro.

Intervistatore: La Sua arte è politica?

Laura Stadtegger: Ogni cosa può essere interpretata in qualche modo. Politica per me significa “pubblico” nel senso più esteso del termine, e io ritengo importante esporre i miei quadri in pubblico, perché in fin dei conti, l’osservatore è il mio interlocutore. L’arte che non viene vista praticamente non esiste. In quanto artisti bisognerebbe tuttavia trattenersi; sono già troppi gli auto-interpreti che volgono lo sguardo alla propria opera. Oggigiorno, per i miei gusti, si produce un chiacchiericcio eccessivo su annessi e connessi. L’autenticità gioca un ruolo molto più importante.

Intervistatore: La Sua pittura è preceduta dai disegni; trae da essi l’energia per il quadro?

Laura Stadtegger: Io provengo indiscutibilmente dal disegno; per me è come il sangue che scorre nelle vene: non c’è nulla di più immediato di un tratto nero in un paesaggio

bianco. In un’altra vita sarei certamente diventata una disegnatrice di storyboard. Zac! E già l’idea è fissata sulla carta. Ad affascinarmi, in particolare, è il movimento in sé. Da bambina tentavo di riprodurre un film d’animazione dopo l’altro.

Intervistatore: Walt Disney è dunque uno dei Suoi principali modelli?

Laura Stadtegger: È una figura, se non addirittura la figura caratterizzante del XX secolo. Io amo soprattutto i suoi primi “film muti”, interamente realizzati in bianco e nero. La vera arte è esprimere tutto con pochi segni. Quando comincio un quadro, disegno prima di tutto con pochi tratti i protagonisti principali; poi, lentamente, vengono fuori i dettagli, ma per lo più soltanto sulla tela. La pittura, per così dire, conferisce profondità al disegno, un livello ulteriore che parla all’osservatore. È interessante il fatto che rinunciassi al mio primitivo desiderio di realizzare film d’animazione, quando mi accorsi quanto si è dipendenti dagli altri, come avviene soprattutto nel campo del cinema. Ho sempre voluto agire preferibilmente in autonomia e non mi piaceva nemmeno l’idea di essere troppo guidata dai computer. Il primitivo e artigianale mi stavano già più a cuore. Ma forse un giorno tornerò al sogno della mia infanzia e realizzerò un film.

Intervistatore: Come si pone nei riguardi della grande artista austriaca Maria Lassnig?

Laura Stadtegger: Vi sono alcuni punti di contatto, sebbene a lungo io non ne sia stata consapevole; è stata la predecessora di Christian Ludwig Attersee, che è stato mio docente all’Università delle Arti applicate di Vienna. Le

peculiarità del nostro dipartimento erano il film d’animazione e la tappezzeria, non c’era dunque un vero e proprio corso di pittura, e noi studenti abbiamo enormemente arricchito questi spazi. Lei si è portata dietro da New York il film d’animazione, dopo averlo sperimentato sul posto. I suoi film sono oggi leggendari ed esprimono molto su di lei come artista e in riferimento al suo tempo; cioè, segnatamente, che era fuori dal tempo, e lei ha raccolto molte incomprensioni per questo suo essere diversa. Come artista ha fatto le sue cose e attraversando tempi duri, e in questo mi sento molto vicina a lei. Anche perché, senza saperlo, ero approdata esattamente là, alla School of Visual Arts di New York, dove ho trascorso il mio ultimo anno di studi e rifinito la mia tesi di laurea. L’argomento della mia tesi, intitolata “Curriculum vitae”, aveva del resto di nuovo a che fare con il movimento. All’inizio del mio corso di studi sono stata talvolta paragonata a lei. Soprattutto nell’ignorare gli sfondi vi è una comunanza pittorica. Purtroppo non l’ho mai conosciuta personalmente.

Intervistatore: Con riferimento alle Accademie: è possibile imparare l’arte?

Laura Stadtegger: Ogni persona ha un talento differente o addirittura più d’uno. Si nasce con una predisposizione, in quanto artisti si è predestinati ad attingere dal mare primordiale dell’esperienza. La realizzazione di questi quadri è quasi un obbligo, premono sulla superficie. Ci sono certi quadri che penso dovessero necessariamente essere dipinti, e alcuni artisti hanno colto l’occasione per trasmetterceli in raffigurazioni che lasciano senza fiato. Così mi accade anche con molte delle mie opere; io sento che vanno nella giusta direzione e loro si dipingono quasi

da sé. Perdo qualsiasi la nozione dello spazio e del tempo. Quando osservo il quadro da una certa distanza, ecco che talvolta mi chiedo seriamente se è stato effettivamente creato dalla mia mano. E io sono un’inquieta che non trova mai pace: ci sono così tanti temi interessanti che voglio ancora dipingere!

Intervistatore: Un’ultima domanda conclusiva; quella in cui viviamo è un’epoca favorevole all’arte?

Laura Stadtegger: Beh, se non ora, quando?

Hermann Schützenhöfer

Sehr geehrte Damen und Herren!

In vielen Bereichen des täglichen Lebens sind meist jene Punkte zentral, die die Menschen trennen. Das Verbindende wird allzu oft aus dem Blickfeld gedrängt. Auch die Sprache stellt oftmals Barriere und Hemmnis dar. Die Herausgabe des Katalogs in vier Sprachen zeigt den ernsthaften und bemühten Versuch, möglichst vielen Menschen die Werke Laura Stadteggers näher zu bringen. Dennoch kann es immer nur ein Versuch bleiben, denn die schier unendliche Vielfalt der Sprachen limitiert stets. Hier können Kunst und Kultur Abhilfe schaffen, denn sie sind die großen Universalsprachen der Menschen, sie ermöglichen uns eine Kommunikation abseits sprachlicher Beschränkungen. Der vorliegende Katalog der neuen [hofgalerie] ist ein schönes Beispiel für diese verbindende Wirkung. Müssen Texte für das gegenseitige Verständnis übersetzt werden, so reicht bei Kunstwerken allein deren beeindruckende Bildsprache. Kunst verbindet

auch dort, wo die Sprache scheitert. Kunst stellt das Verbindende in den Vordergrund. Dass mit Laura Stadtegger eine besonders renommierte Künstlerin in einer großen Personale zur Eröffnung der neuen [hofgalerie] präsentiert wird, unterstreicht den Stellenwert, den die Kunst in unserem Land einnimmt. Mit Ausstellungen in New York, Indien und Amsterdam begeistert die gebürtige Grazerin rund um den Erdball Menschen unterschiedlichster Kulturkreise gleichermaßen mit ihren Werken.

In diesem Sinne wünsche ich allen Besucherinnen und Besuchern unvergessliche Momente der Begeisterung in der neuen [hofgalerie] im Steiermarkhof und danke allen Verantwortlichen, die diese sehenswerte Personale ermöglicht haben.

Ein steirisches „Glück auf!“
Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann der Steiermark

Siegfried Nagl

Geschätzte Besucherinnen und Besucher der Galerie im Steiermarkhof!

Herzlich willkommen zur Personale einer überaus erfolgreichen jungen Grazer Künstlerin, zur Personale von Laura Stadtegger!

„Die Hektik des Tagesablaufes, die Flut an Informationen, die ewigen Wiederholungen haben die Menschen abstumpfen lassen. Unter der oberflächlich wahrnehmbaren gesellschaftlichen Ordnung wächst der Druck, immer schneller immer noch mehr Leistung erbringen zu müssen. Meine Figuren irren durch bühnenbildartige große Leinwandformate und werden sich ihrer Zerrissenheit nicht bewusst“, sagt Laura Stadtegger in dem Interview über Kunst und ihren Zugang zur Malerei.

Trotz der Tatsache, dass sich in unserer oberflächlichen und schnelllebigen Zeit oft nur noch wenig die Mühe gemacht wird, etwas bewusst wahrzunehmen, besteht für jede/n Einzelne/n die Möglichkeit, seine/ihre Wahrnehmung zu vervollkommen und auf Neues.

Die Welt der Wahrnehmung und die Wahrnehmung an sich sind Themen, die uns durch die gesamte Philosophiegeschichte, beginnend bei Platon, begleiten.

„Was nehme ich wahr?“, oder „Kann ich mich überhaupt darauf verlassen, dass mir die Sinne das Richtige vermitteln?“, stellen diesbezüglich zentrale Fragestellungen dar.

Der Philosophen George Berkeley hat es auf den Punkt gebracht: „Sein ist wahrgenommen werden“, das gilt sowohl für die Person im Auge der Künstlerin/des Künstlers, gilt aber letztlich auch für die Künstlerin/den Künstler selbst und deren/dessen Werke in den Augen der Besucherinnen und Besucher.

Ich wünsche Ihnen viele spannende Eindrücke und Wahrnehmungen bei dieser Personale!

Mag. Siegfried Nagl
Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz

Christopher Drexler

Geschätzte Kunstinteressierte der neuen Hofgalerie!

Vom „Schweizerhof“ zum Steiermarkhof war es ein langer Weg, denn von Kindergärten über einen Stützpunkt während des Zweiten Weltkrieges bis hin zu einer Kapelle hat der Steiermarkhof schon viele Metamorphosen vollzogen. 1971 fand schließlich die erste Kunstausstellung im Steiermarkhof – damals noch Raiffeisenhof – statt, und dieser Ausstellung sollten noch viele folgen. In der [hofgalerie] wurden bereits wunderbare Werke von Günter Waldorf, Bernhard Esendle und vielen weiteren großartigen Malerinnen und Malern sowie Künstlerinnen und Künstlern präsentiert. Es ist mir eine Freude, dass gleichzeitig mit dem Kulturauftakt auch die neue Hofgalerie eröffnet wird.

Doch nicht nur der Vergangenheit gebührt Aufmerksamkeit, sondern auch der Künstlerin, deren Werke heute ausgestellt sind.

Die gebürtige Grazerin Laura Stadtegger ist eine renommierte und international angesehene Künstlerin, deren Werke man unter anderem bereits in Amsterdam, Athen und New York bewundern konnte. Was bei ihren Bildern sofort ins Auge springt, sind die Farben, die Bühnenbildartig verschiedenste Emotionen übermitteln.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz besonders bei Johann Baumgartner bedanken, der als zuständiger Kulturreferent immer wieder großartige Ausstellungen organisiert und wünsche allen Besucherinnen und Besuchern unvergessliche Momente in der neuen [hofgalerie].

Ihr

Mag. Christopher Drexler
Kulturlandesrat der Steiermark

Günter Riegler

Sehr geehrte Damen und Herren!

Bildung, Kunst und Kultur sind nicht nur kommunizierende Gefäße, sie sind viel mehr untrennbar miteinander verbunden. So gesehen ist das kulturelle Engagement des Steiermarkhofs als Bildungszentrum und Nahtstelle zwischen urbanem und ländlichem Raum nicht nur äußerst bemerkenswert, sondern im Bereich der Kulturvermittlung vor allem richtungweisend. „Leuchtfeuer“, als Titel der großen Personale der renommierten steirischen Künstlerin Laura Stadtegger in der neuen [hofgalerie], scheint daher nur allzu folgerichtig, dienen Leuchtfeuer doch vor allem als wichtige Orientierungspunkte zur Navigation in Schiff- und Luftfahrt. Die Attersee-Schülerin Stadtegger überträgt in ihren Werken diese Leuchtfeuer in die ihr eigene farbintensive und expressive Malerei. Ich freue mich sehr, dass nach zahl-

reichen Stationen im Ausland wie etwa Amsterdam, San Francisco oder ihrer Wahlheimat München für die in Graz geborene Künstlerin die Präsentation ihrer Werke in ihrer Heimatstadt stattfindet und die [hofgalerie] diese einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Als Kulturreferent der Stadt gilt mein Dank daher nicht nur Laura Stadtegger, die mit inspirierenden Bildern eine große Verbundenheit zum Kulturstandort Graz beweist, sondern auch den Verantwortlichen und dem Team des Steiermarkhofs, die mit Kontinuität und Kompetenz einen wertvollen kulturellen Beitrag für unsere Stadt leisten!

Herzlich, Ihr

Dr. Günter Riegler
Kulturstadtrat der Landeshauptstadt Graz

Franz Titschenbacher

Herzlich willkommen im Steiermarkhof, dem Kultur- und Bildungszentrum der Landwirtschaftskammer Steiermark!

Der Steiermarkhof ist als Bildungshaus der Landwirtschaftskammer seit vielen Jahren ein Ort der Kunst und Bildung und versteht sich als Brückenbauer zwischen Stadt und Land. Der steirische Bergbauernsohn und große Schriftsteller Peter Rosegger fasste diese Funktion in einem seiner vielen Zitate fabelhaft zusammen: „Das wirklich Beste des Stadtlebens mit dem Besten des Landlebens zu vereinigen, ist die Blüte der Kultur.“ Diese Brückenfunktion hat der Steiermarkhof seit vielen Jahren erfolgreich übernommen. Die Hofgalerie im Steiermarkhof ist ein Raum für zeitgenössische Kunst mit innovativem Programm. Seit der Gründung 1971 fördert sie Gegenwartskunst von nationalen und internationalen Künstler und Künstlerinnen, im Fokus steht die „Steirische Postmoderne“. Ziel der Hofgalerie ist es, der bildenden Kunst neue Räume zu geben und den Teilnehmern der Weiterbildungsveranstaltungen die

Möglichkeit zu eröffnen, sich auf zeitgenössische Kunst einzulassen. Über 65.000 Besucher des Bildungshauses werden jedes Jahr bewusst oder unbewusst an Kunst und Kultur herangeführt. Mit der Ausstellung „Leuchtfeuer“ von Laura Stadtegger bietet der Steiermarkhof einen weiteren kulturellen Höhepunkt in seinem Kunst- und Kulturprogramm. Der Malerin Laura Stadtegger wünsche ich alles Gute und danke ihr für die besondere Ausstellung in der Hofgalerie des Steiermarkhofs. Ich freue mich, Sie im Steiermarkhof begrüßen zu dürfen – sei es als Seminarteilnehmer oder als Besucher einer der zahlreichen großen Kunstveranstaltungen – und wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.

ÖR Franz Titschenbacher
Präsident der LK-Steiermark

LEUCHTFEUER



Kleines Gewitter | 2016 | Öl auf Leinwand | 120 x 120 cm



Wellenlandschaft | 2016 | Öl auf Leinwand | 120 x 120 cm



Fischerboote | 2016 | Öl auf Leinwand | 120 x 120 cm



Jump 1.2.3.
2017 | Öl auf Leinwand
120 x 200 cm



Aufgewühlt | 2017 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm

Splash 1.2.
2017 | Öl auf Leinwand
120 x 200 cm

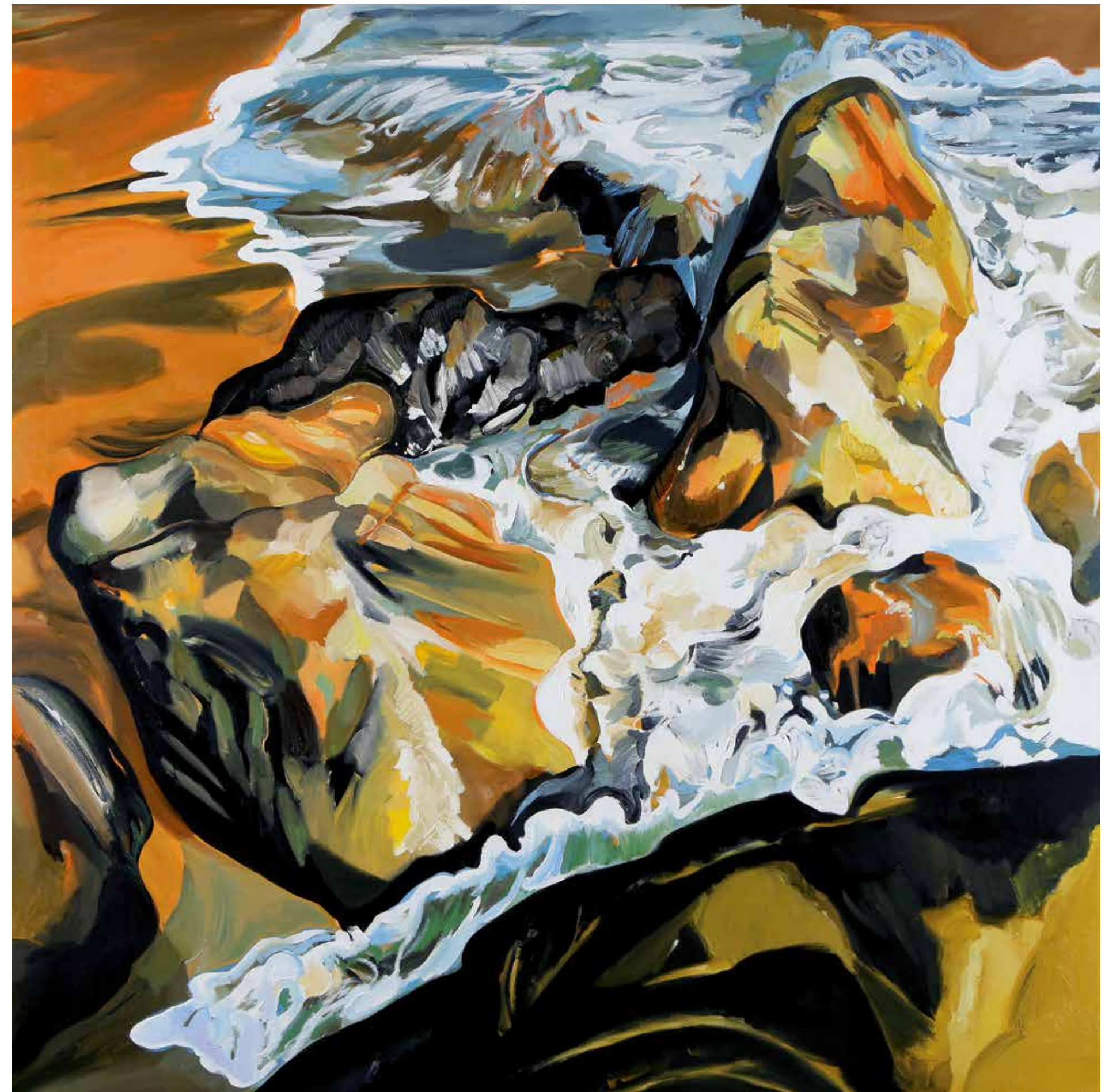




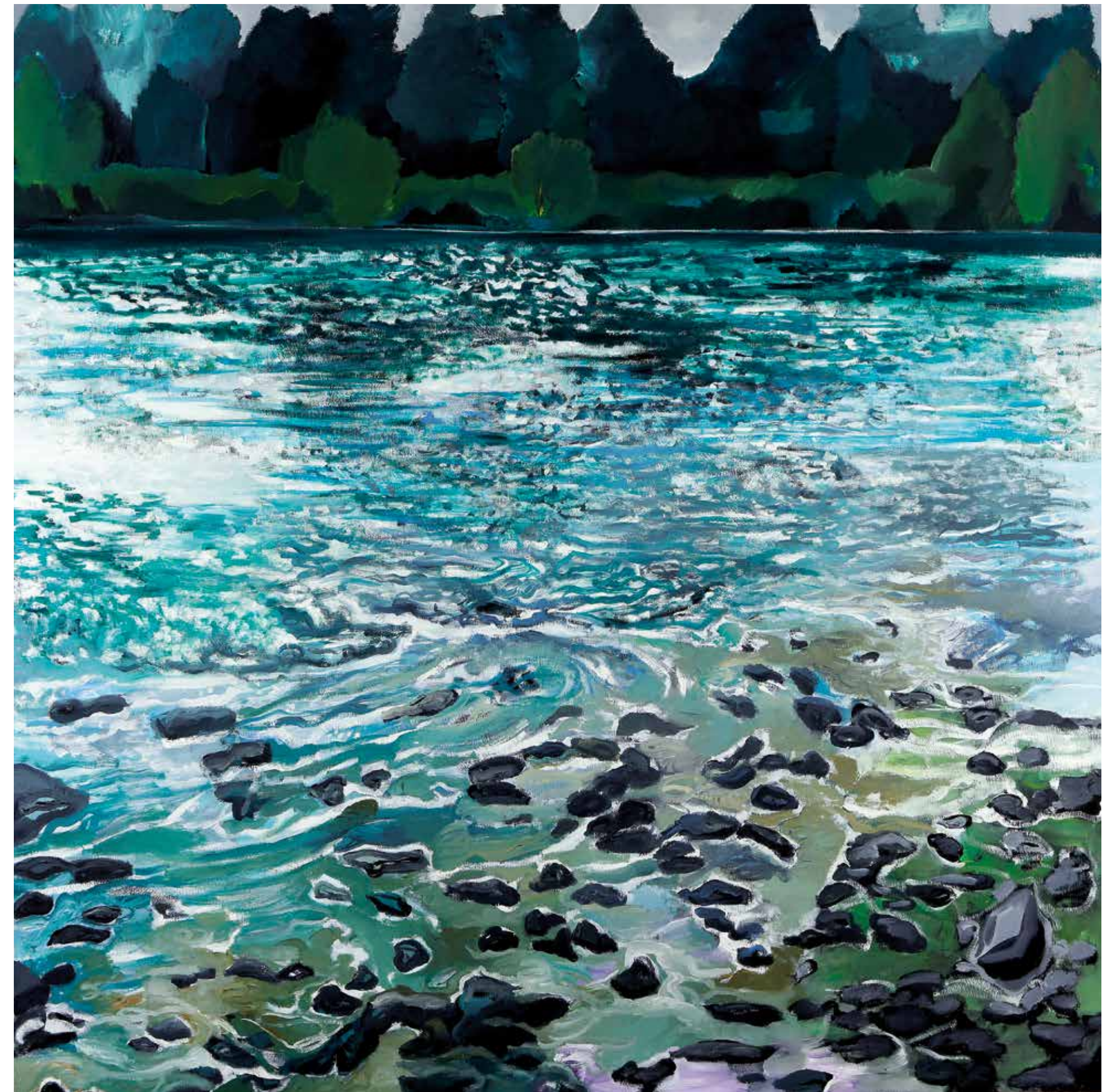
Erosionen | 2016 | Öl auf Leinwand | 120 x 120 cm



Indisch Gelb | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm



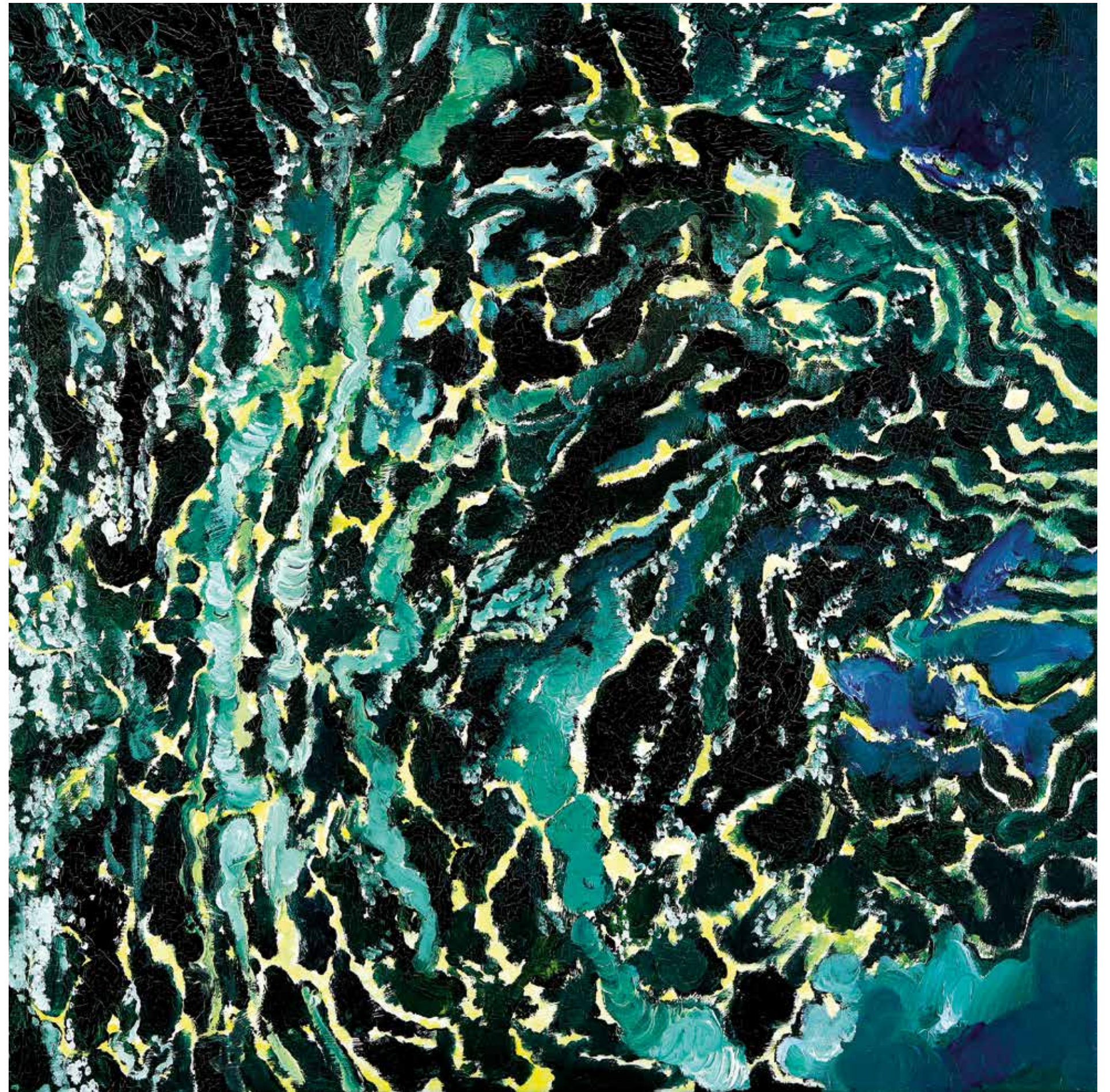
Felsen | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm



Isar | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm

Wucht
2017 | Öl auf Leinwand
120 x 200 cm





Zwei Ströme | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 160 cm



Cliffs of Moher | 2017 | Öl auf Leinwand | 120 x 160 cm

Zwei Welten
2017 | Öl auf Leinwand
120 x 165 cm





Leuchtturm Nr. 1 | 2016 | Öl auf Leinwand | 200 x 120 cm



Leuchtturm Nr. 2 | 2016 | Öl auf Leinwand | 200 x 120 cm



Magie der blauen Stunde | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 120 cm

Horizont unten
2017 | Öl auf Leinwand
160 x 200 cm



Tanja Gurke

Laura Stadtegger – Die Brandung spüren

Das Rauschen des Meeres gleicht einem Rauschen der Sinne, wenn man vor Laura Stadteggers großformatigen Bildern steht. Unendliche Weiten, sprühende Gischt, bedrohliche Wellen, beruhigtes Plätschern – die Vielseitigkeit des nassen Elements wird auf der Leinwand festgehalten. Jedoch nicht nur zweidimensional lässt uns die Künstlerin in dieses Element eintauchen, sie überlässt uns gleichzeitig auch dem Getöse und dem stürzenden Geräusch des Wassers, lässt uns in den salzigen Geruch eintauchen, der sich in unserem Gesicht, in unserer Kleidung festsetzen möchte. Die Wucht der Natur stürmt mit allen Sinnen auf uns ein und trägt uns fort.

Dieses Erlebnis wird noch unmittelbarer, wenn Personen in den Bildern auftauchen, die sich beim Sport im Wasser betätigen, sich voll Freude in die Fluten stürzen und jauchzend zwischen den Tropfen wieder auftauchen.

Scheinbar im Urlaub befindliche Menschen verwandeln sich mit Leichtigkeit in mythologische Helden und erzählen Geschichten, wie sie das Leben, aber auch die Mythen schreiben. Und schon bei der nächsten Umdrehung geraten wir Betrachter in die Welt von Samson und Delilah, von Odysseus und Persephone, nehmen an einer Blendung teil und ringen mit Zentauren, dargestellt von Protagonisten aus dem täglichen Leben, die in kraftvoller Art und Weise in ihre Rollen schlüpfen und sie ausdrucksstark verkörpern. Sportlich und muskulös sind sowohl Mensch als auch Tier, in einer Dynamik verschmelzen nicht nur die Linien zu Formen, sondern auch die Charaktere miteinander, um in einem scheinbar wirren Knäuel aufzutauchen und uns in ihren Bann zu ziehen. Durch die großen Formate, die Laura Stadtegger für ihre Themenstellungen gerne verwendet, verschwimmen die Grenzen zwischen Bildraum und realem Raum, wenn



Leuchtturm Nr. 3 | 2016 | Öl auf Leinwand | 200 x 120 cm

lebensgroße Figuren in ihren Dasein, in ihre Beschäftigungen gezeigt werden. Boote tänzeln, boxen sich ihren Weg und spielen mit dem sich ständig bewegenden Untergrund. Sie bilden ornamentale Muster, stemmen die Perspektive zurück in die Ebene und erscheinen als dekorative Elemente inmitten der stürmischen Natur. Wie um den schwankenden Eindrücken Stabilität zu geben, erheben sich Leuchttürme aus dem Meer und fixieren unseren Blick inmitten des tollkühnen Spiels der Gischt, sie sind Ruhepole in der sich ständig verändernden Landschaft der Naturgewalten. Diese oftmals gemeinsam ins Bild gerückte Ruhe inmitten von Lebendigkeit stellt die Spannung dar, die die Künstlerin in sich, in der Natur, in der Umgebung und in den Menschen spürt und die durch die Malerei aus ihr herausdrängt. Impressionistisch anmutende Pinselstriche skizzieren die flüchtigen Momente, die die Wellen zurücklassen. Und expressiv tritt die Urkraft des Wassers hervor und spiegelt die unendlichen Farbvariationen wider, die sich bei der Verschmelzung mit dem Umraum er-

geben. Bereits in ihren früheren Werkserien – mythologische und biblische Szenen, Selbstporträts, Landschaften – wird eine Intensität und Reife in der Behandlung von Inhalten wie auch in der technischen Kür mit dem Medium Malerei deutlich, die der Künstlerin schon in frühen Jahren innewohnt. Während ihres Studiums war sie bereits über längere Zeiträume auf Reisen, nahm fremde Kulturen, Farben, Mentalitäten, Gerüche und Geschichten auf und setzte sie, zuerst zeichnerisch, dann mithilfe einer Palette opulenter Töne um. Das Bedürfnis, Bewegungsabläufe darzustellen und einzelne Entwicklungsschritte innerhalb der Expression eines Schritts, eines Sprungs, eines Flugs sichtbar zu machen, strömt in nahezu frenetischer Weise aus Laura Stadteger heraus, reißt ihr fast den Pinsel aus der Hand, um erst auf der Leinwand aufzusetzen, sich niederzulassen, sich zu entfalten, zu vollbringen.

Dr.^{IN} Tanja Gurke
Kunsthistorikerin



Das Hemd | 2017 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm



Indisches Wasser 1 | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm



Indisches Wasser 2 | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm



Meer Nr. 1 | 2016 | Öl auf Leinwand | 160 x 160 cm

Water the line
2017 | Öl auf Leinwand
50 x 70 cm





Wupp | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm



Eisglühen oder Erinnerungen an den kalten Winter | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm



Neyar river | 2017 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm

Horizont
2016 | Öl auf Leinwand
200 x 240 cm





Spiegelung | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm



Segelboot | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm



Fischerboote | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm



Down by the water | 2017 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm



Wasserstudie | 2016 | Öl auf Leinwand | 90 x 60 cm



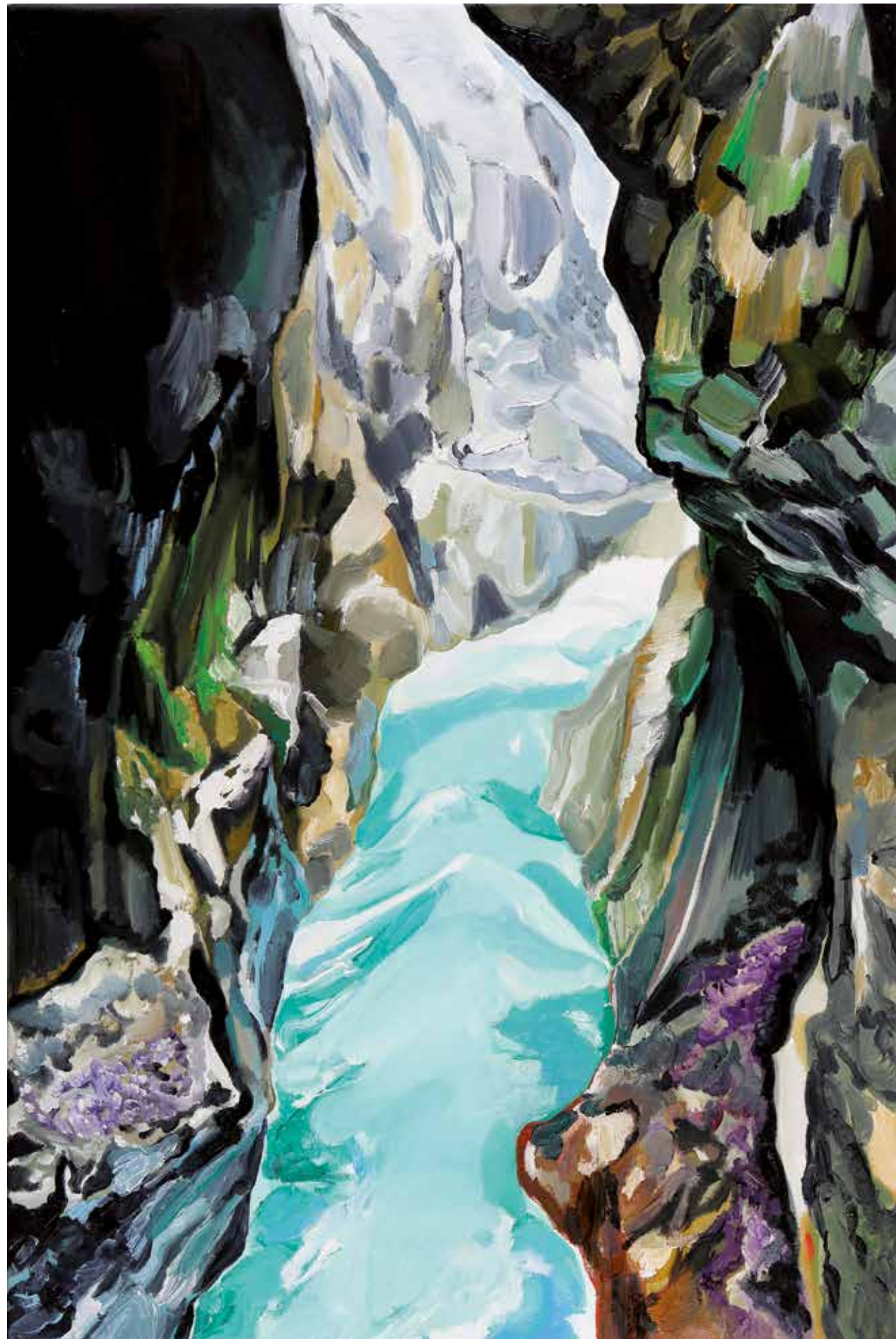
Wellenritt | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm



Lovis | 2016 | Öl auf Leinwand | 60 x 90 cm



Fluss
2016 | Öl auf Leinwand
60 x 90 cm



In der Klamm | 2016 | Öl auf Leinwand | 90 x 60 cm



Reissend 1 | 2016 | Öl auf Leinwand | 90 x 60 cm



Fischerboote Strand | 2017 | Öl auf Leinwand | 60 x 60 cm

Reissend 2
2016 | Öl auf Leinwand
60 x 90 cm





Wir zwei | 2017 | Öl auf Leinwand | 80 x 60 cm



LOVIS | 2016 | Öl auf Leinwand | 90 x 60 cm



Backwaters | 2017 | Öl auf Leinwand | je 50 x 70 cm

Boris Manner

„Nicht einem physikalischen Gegenstand, sondern eher einem Kunstwerk ist der Leib zu vergleichen.“ Maurice Merleau-Ponty, *Phänomenologie der Wahrnehmung*

Körper von Männern, Frauen und Tieren bestimmen die Werke von Laura Stadtegger. Meist nackt und in Posen der Unterwerfung und des Kampfes eingefroren, bieten sie sich in den Regenbogenfarben dem Blick des Betrachters dar. Die Künstlerin entwirft in ihren Arbeiten jedoch keine Porträts von in einem einfachen Sinn gedachten realen Personen. Die Oberflächen der dargestellten Körper irisieren quasi indem diese alle Farben des Spektrums erscheinen lassen. Die Bewegungen der Körper selbst und in ihrem Zueinander scheinen oft alogisch und den physikalischen Gesetzen entgegen zu sein. Ein Aquarell mit dem Titel „Speerwerfer“ zeigt sogar einen männlichen Athleten, der 8 Beine besitzt.

Wollen wir uns diesen Körpern, die Laura Stadtegger in ihrem Werk entwirft, nähern, so bedarf es eines Wahrnehmens und Verstehens, das nicht nur den Möglichkeiten unseres Verstandes folgt. Es gibt ein erotisches Verstehen, das „blindlings Körper mit Körper verbindet“, wie es Maurice Merleau Ponty beschreibt. Die Künstlerin führt uns ja selbst auf diese Spur zu dieser Deutung. In einem Text aus dem Jahr 2014 beschreibt sie ihre Suche nach dem „wahren“ Adam, die sie dazu führte, vor allem männliche, nackte Körper darzustellen. Dieses Begehren nach dem Anderen erfährt aber seine Erfüllung indem sich ein Körper mit dem anderen blindlings verbindet, ein Leib sich in die Konturen des anderen Leibes einfügt. Deshalb bewegen sich

wohl die von der Künstlerin abgebildeten Körper aus der Dominanz des Blickes, die ja von einem festen Standpunkt und einer daraus resultierenden Perspektive erwächst, zu einer Darstellung des Vermögens und der Potentialität von Leib. Sie zeigt uns in ihren Arbeiten die möglichen Positionen und Farben der dargestellten Leiber. Die Idee von Körper als Gegenstand, der fest konturiert und durch den Blick erfassbar vor uns steht, wird verlassen. Wir sind aufgefordert, uns in diese neuen Formen einzupassen und dadurch in ein Verhältnis zu den Bildern und den durch sie repräsentierten Körpern zu kommen. Die Werke fordern uns auf, unser je eigenes Vermögen, sich verschiedenen Menschen und Umwelten anzupassen, zu aktivieren und nicht in einem Zustand der bereits konstruierten Wahrnehmung zu bleiben. Was sich dann vor und mit Hilfe unserer Sinne entfaltet, sind konkrete Portraits, aber nicht von „realen“ Körpern, sondern von Körpern, die unverwechselbar sind. Der Begriff des Körpers wird in diesen Arbeiten zurückgelassen. Die Künstlerin repräsentiert weder Farbe und Bewegung noch Stofflichkeit eines natürlichen Körpers. Sie führt uns zu dem, was man mit Merleau Ponty „den Leib“ nennen könnte: die Potentialität des Subjekts in seinem Verhältnis zur Welt und seinem Begehren nach dem Anderen.

Boris Manner
Philosoph | Kultur Manager



Adam | 2013 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm

Abenteuer
2013 | Öl auf Leinwand
80 x 100 cm





Charon, der Fährmann | 2013 | Öl auf Leinwand | 80 x 100 cm



Persephone | 2013 | Öl auf Leinwand | 80 x 100 cm



Vier Mann am Meer | 2013 | Öl auf Leinwand | 80 x 100 cm



Odysseus Ankunft | 2013 | Öl auf Leinwand | 80 x 100 cm



Mittagspause | 2013 | Öl auf Leinwand | 80 x 100 cm



Epiphany | 2012 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm



Out of balance | 2012 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm



Feuer | 2012 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm

Märtyrer
2012 | Öl auf Leinwand
160 x 200 cm





Sprung | 2012 | Öl auf Leinwand | 160 x 200 cm



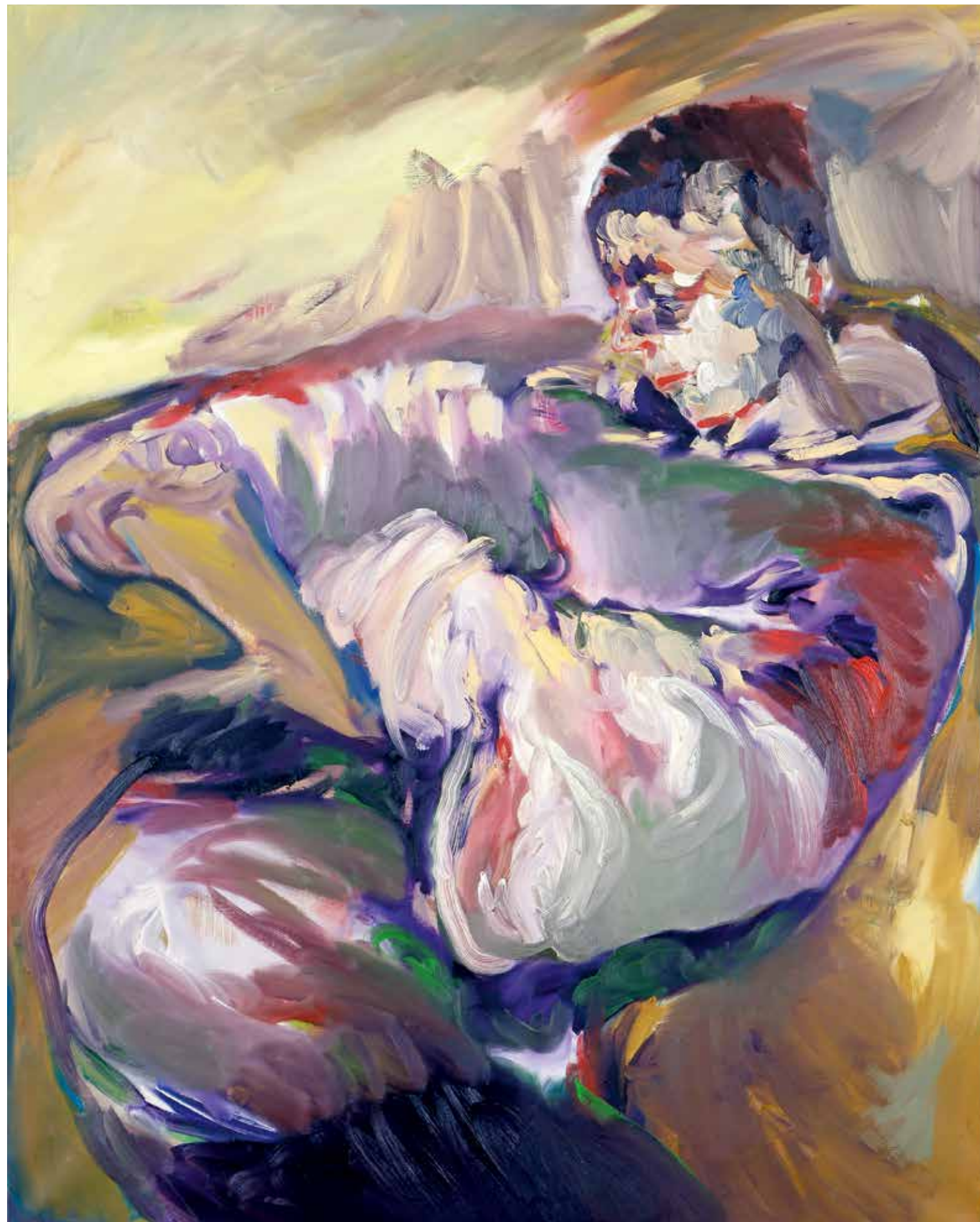
Asphodelische Wiesen No 2 | 2013 | Öl auf Leinwand | 160 x 120 cm



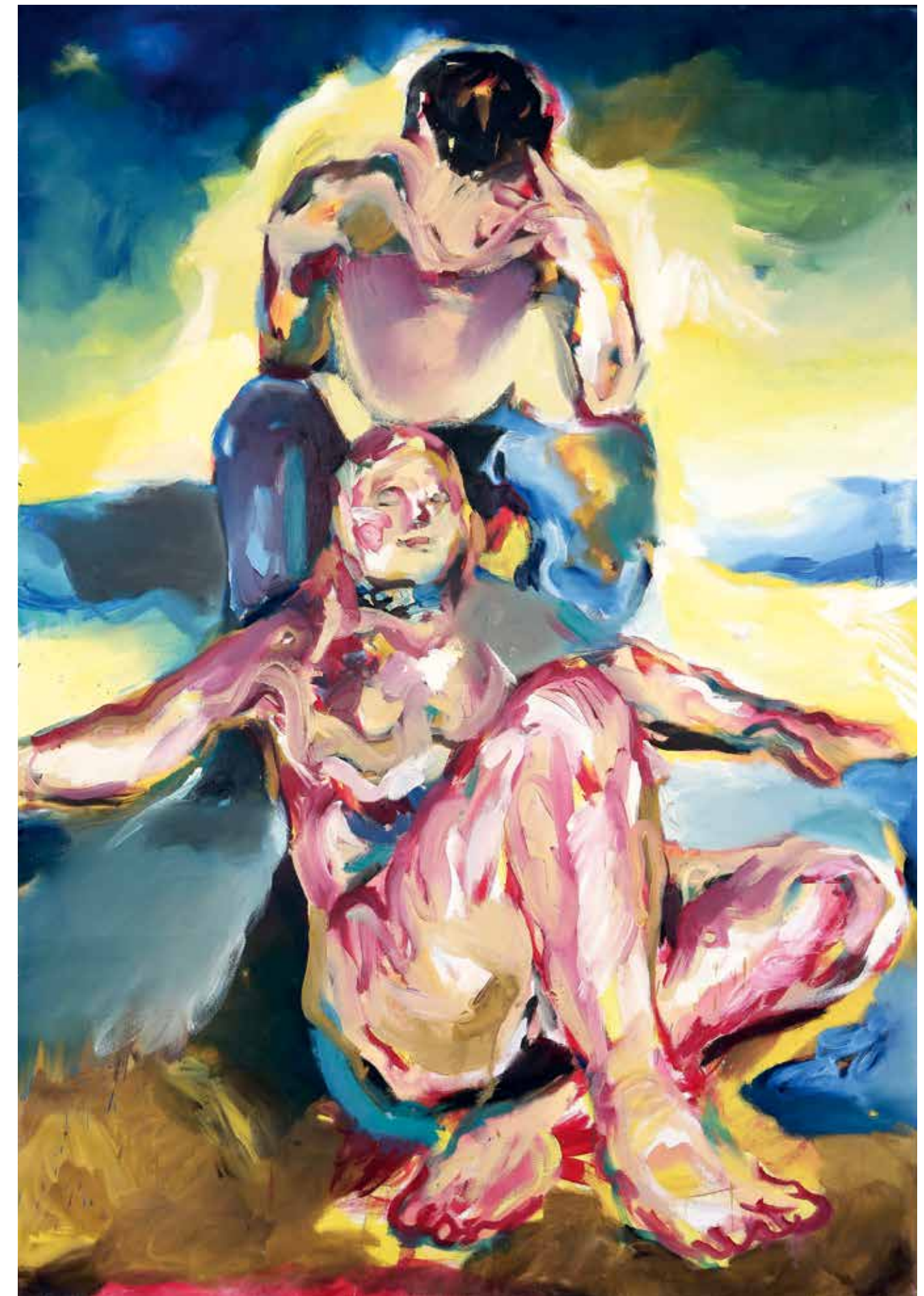
Zerbrochenes Bild | 2013 | Öl auf Leinwand | 160 x 120 cm



Wal oder Wartezimmer | 2006 | Öl auf Leinwand | 140 x 200 cm



Schreibender Mönch | 2007 | Öl auf Leinwand | 1000 x 80 cm



Josef und Maria | 2007 | Öl auf Leinwand | 100 x 80 cm

IMPRESSUM

Herausgeber:
STEIERMARKHOF
Landwirtschaftskammer Steiermark
A-8052 Graz, Ekkehard-Hauer-Straße 33
+43/(0)316/8050 DW 7111
www.steiermarkhof.at

Katalogredaktion/Künstlerische Leitung:
Ing. Johann Baumgartner, MAS

Gestaltung:
Pauritsch Communication, Graz

Fotografien:
Fotostudio Pachernegg, Graz

Texte:
Laura Stadtegger

Übersetzung:
Translingua, Graz

Lektorat:
Christina Schlemmer

Druck:
Offsetdruck Dorrong OG, Graz

Für den Inhalt: © Die AutorInnen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2017 by STEIERMARKHOF Landwirtschaftskammer Steiermark

ISBN 978-3-9504398-7-8



45 Jahre Kunst- und Kulturarbeit im Steiermarkhof

Die Hofgalerie im Steiermarkhof ist ein Raum für zeitgenössische Kunst mit innovativem Programm. Seit der Gründung 1971 fördert die Hofgalerie Gegenwartskunst von nationalen und internationalen KünstlerInnen, im Fokus steht die „Steirische Moderne“. Auf den Miteinbezug aktueller gesellschaftspolitischer Positionen wird besonders Wert gelegt. Ziel der Hofgalerie ist es, der bildenden Kunst neue Räume zu geben und den TeilnehmerInnen der Weiterbildungsveranstaltungen die Möglichkeit zu eröffnen, sich auf zeitgenössische Kunst einzulassen.

Bei der Entwicklung der Kunstprojekte stehen wir eng in Verbindung mit den KünstlerInnen, wir geben sowohl inhaltliche als auch organisatorische Expertisen und stellen die Räume für die künstlerische Umsetzung zur Verfügung.

Kuratiert werden die Kunstprojekte vom Kulturreferenten des Steiermarkhofs, der, je nach Erfordernis, anerkannte KunsthistorikerInnen als unterstützende Position miteinbezieht. Die Hofgalerie im Steiermarkhof ermöglicht einen niederschweligen und unaufdringlichen Zugang zur Kunst.

Das Kunstprogramm des Steiermarkhofs setzt auf Qualität in der formalen Umsetzung. Inhaltliche Fragestellungen, aktueller Bezug und kritische Themen sind wichtige Faktoren für die Erstellung des Jahresprogramms. Realisierung, Förderung und Darstellung stehen immer im Diskurs mit einer breiten Öffentlichkeit.

Die Vermittlung zwischen KünstlerInnen und Interessierten, unabhängig von ihrer Kultur, Hautfarbe, Religion oder politischen Einstellung, ist uns ein großes Anliegen. Unsere Kunstveranstaltungen sind für alle Menschen – unabhängig von ihrer sozialen Stellung – kostenlos zugänglich. In regelmäßigen Abständen werden Eröffnungen, Führungen und Diskussionen durchgeführt, zudem tragen begleitende Dokumentationen wesentlich zur Positionierung des Künstlers/der Künstlerin sowie auch des Steiermarkhofs bei. Der Steiermarkhof ist die zentrale Bildungs- und Kultureinrichtung der Landesregierung für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark.

NACHWORT

Johann
Baumgartner

„Leuchtfeuer“

„Ein starkes Statement für internationaler Kunst“

Wenn die aufstrebende steirische Nachwuchskünstlerin Laura Stadtegger ihr bereits drittes Kunstbuch in der [hofgalerie] des Steiermarkhofs präsentiert, so ist das ein großer Moment für die Kunst in der Steiermark und ein ebenso wichtiger Augenblick für weibliche Kunst in Österreich.

Die in Graz geborene Künstlerin setzte sich bereits in ihrer Jugend intensiv mit der Malerei auseinander und absolvierte ihr Studium bei Christian Ludwig Attersee (im Jahr 2015 wurde eine große Personale von ihm in der [hofgalerie] gezeigt) an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Umso bemerkenswerter ist es, dass Laura Stadtegger schon in jungen Jahren ihren ganz persönlichen Stil entwickelte und einen eigenständigen Weg in der Kunst einschlug.

Mit der Ausstellung „Leuchtfeuer“ in der [hofgalerie] macht die Kunstschaaffende sehr eindrucksvoll auf sich aufmerksam. Mit äußerster Ästhetik geht sie auf die Gefühle der Menschen ein und eröffnet einen breiten Raum für die persönliche Interpretation. Intuitiv erkennt und spürt man die Spannung in ihren Kunstwerken. Im Zentrum ihres künstlerischen Schaffens stehen Natur und Mensch, ihre Exponate vermitteln Sehnsucht aber auch Gefahr. In diesem Balanceakt reizt die

Künstlerin ihre BetrachterInnen und insbesondere die Großformate verlocken in eine andere Realität, in der man scheinbar Teil des dynamischen Treibens wird. Es sind die Leidenschaft und die Tiefe des Lebens und des Meeres, die sie uns vor Augen führt.

Die Ausstellung ist nicht nur ein kraftvolles und wichtiges Statement für junge internationale Kunst, sondern sie gibt auch Einblick in eine begnadete Künstlerpersönlichkeit. Als Kulturreferent im Steiermarkhof ist es mir ein großes Anliegen, die künstlerische Leistung von Laura Stadtegger aufzuzeigen und ihr eine Plattform zu bieten.

Abschließend möchte ich mich beim steirischen Kulturlandesrat Mag. Christopher Drexler, beim Kulturstadtrat Dr. Günter Riegler sowie bei der Landwirtschaftskammer Steiermark sehr herzlich bedanken. Ohne deren Unterstützung wäre diese Ausstellung im Steiermarkhof nicht möglich gewesen. Der Malerin Laura Stadtegger möchte ich zur imposanten Ausstellung in der [hofgalerie] des Steiermarkhofs sehr herzlich gratulieren.

Ihr
Ing. Johann Baumgartner, MAS
Kulturreferent des Steiermarkhofs



**Raiffeisen
Meine Bank** 

**Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at/steiermark

STEIERMARKHOF

Ekkehard-Hauer-Straße 33
A-8052 Graz
T: +43/(0)316/8050 DW 7111
F: +43/(0)316/8050 DW 7151
office@steiermarkhof.at
www.steiermarkhof.at
 www.facebook.com/steiermarkhof



Auszeichnung
des Landes
Steiermark



Auszeichnung
der Stadt
Graz
€ 20,-